

Inhalt

Vorwort	6
1300 Jahre alte Leiche lässt viele Fragen offen.....	8
Ein vielseitiges Geschichtsbuch aus Stein.....	12
Lebensgeschichten auf dem Friedhof Zaberfeld	14
Der Doppelgänger	17
Dorf mit großer Geschichte	20
Warum sie das Zabergäu verließen	23
Am 25. Dezember geboren: Mithras	26
Das Mundelsheimer Mithräum auf der Ottmarsheimer Höhe	30
Das Keltenmännle von Ilsfeld	33
Das (neue) Bild von Hölderlin.....	36
Hölderlin war nicht verrückt!	40
Es geht um die Wette	43
Frauen gestalteten Schloss Brackenheim	46
Das Brackheimer Bandhaus.....	49
Heuss-Museum Brackenheim – Ort der Demokratie	53

Präsident und Schriftsteller	56
Von der „Schweige“ zu Schwaigern	59
Kunstwerke in Schwaigern und Talheim	62
Die Amos-Mühle in Leingarten	65
Besigheim war Mekka der Künstler	68
Die Frau des Malers	71
Walheim – ein Hauch von Italien	75
Kleiderordnung im Freien Reichsdorf Kirchheim	79
Ganerben am Neckar und im Zabergäu	82
Wie der Bauernkrieg durch Gemmrigheim kam	85
Der Neckardrache und andere Gespenster	88
Der Neckar – schön und gefährlich	91
„Der Neckar brennt!“	94
Der Waldhornturm von Besigheim	97
Bedeutsame Stele in Besigheim	101
Schwäbische Beleidigungen	105
Der Neidkopf von Talheim	108
Der Ruf des „Schwabenkönigs“	111
Löchgau war in Fünftel geteilt	114
Vom „Herrenwaldfräle“ und anderen	118
Die Burgruine Blankenhorn und ihre Geheimnisse	121

Lauffen – eine wichtige Neckarburg	125
Sophie von La Roche beeindruckt uns noch heute.....	128
Das Schwäbische Schnapsmuseum	131
Heiliger Michael und „Trephonis Trulla“	135
Prunk und Pracht	139
Nordheim liegt nicht mehr am Neckar	143
Nordheimer Ortsadel	146
Nordheimer Häusle mit Geschichte	149
Das Geheimnis des Glasperlenspiels	152
Johannes Kepler war häufig in Güglingen	155
Güglingen ist Kunststadt – klein, aber fein	159
Stadtsiegel von 1435, das Geschichte wiederentdeckt	163
Adler, Adlereck, Adlerkunst	166
Pfaffenhofener Gespräche.....	169
Türkenlouis und Eppinger Linien	173
Birnbaumallee und Grenzsteinpfad	176
Leonbronner Tagebuch.....	179
Das sagenhafte Zabergäu	182
Landschaft ist Heimat – das Zabergäu im Industriezeitalter	185
Orts- und Namensregister	189

Vorwort

Liebe Leser,

Sie halten mein siebtes Buch über das Zabergäu, Leintal und Neckartal in Ihren Händen! Dieses Mal sind mit dem Titel „Kepler, Heuss, Hölderlin“ Akzente gesetzt. Das sind große Namen: Ein genialer Mathematiker und Astronom war Johannes Kepler, auf den heute noch vieles zurückgeht. Er widersprach mit Erfolg der Verurteilung seiner Mutter, die als Hexe angeklagt war, und konnte sie aus dem Güglinger Turm nach Hause holen. Theodor Heuss hat sich für Menschenrechte und die Demokratie eingesetzt und auch dafür, dass sich jedermann demokratisch verhalten kann gegenüber anders denkenden Mitmenschen. Das Heuss-Museum Brackenheim erhielt voriges Jahr den Titel „Ort der Demokratie“. Und schließlich geht es noch um den Dichter Friedrich Hölderlin, der in unserer Zeit von den Germanisten erst richtig erkannt wird. Alle drei haben ganz private, persönliche Bindungen an Orte in unserer Region. Natürlich erzählen meine Geschichten auch von vielen anderen Menschen und Dingen.

Wie immer geht es bei mir um die heimatkundliche Geschichte unserer Städte und Dörfer, wobei ich mich diesmal um einen Erzählfaden von Geschichte zu Geschichte bemüht habe und weniger um geografische Zusammenhänge und Ausgeglichenheit. Wenn es um die Römer geht, dann wird nicht nur das Zabergäu erwähnt, sondern auch das Neckartal. Bekanntes von hier ist Neues für manchen von dort und umgekehrt. Und da Heimatgeschichte oft auch Weltgeschichte ist, gibt es Verbindungen von Kapitel zu Kapitel.

Dabei handelt es sich bei meinen Geschichten ja immer nur um ein „Fenster“, durch das Sie einen Blick werfen können, um sich dann je nach Neigung und Interesse vertiefter mit der Thematik zu befassen. So hoffe ich, eröffnet dieses Buch neue Wege für Sie.

Güglingen, im Herbst 2021

Irmhild Günther

1300 Jahre alte Leiche lässt viele Fragen offen

Im August 2016 wurde ein fast halbiertes menschliches Gerippe bei Bauarbeiten im Güglinger Gewann Innere Flügellau entdeckt. Weil ihm ein Messer im Brustkorb steckte, konnte man an einen Meuchelmord denken – jedenfalls nicht an eine Kriegshandlung, denn das kleine Messer war keine Waffe. Davon gab es zwei als Grabbeigaben: Ein zweischneidiges, großes Schwert lag neben dem Beerdigten und gefunden wurde auch die Spitze einer Lanze.

Zunächst dachte man an das Grab eines Römers, denn das römische Güglingen wurde in unmittelbarer Entfernung ausgegraben. Der Tote war aber kein Römer, sondern stammte aus der Zeit nach den Römern, etwa aus dem 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Nach den Römern kamen die Alamannen und die Merowinger. Gehörte der Fund diesen Völkern an?

Inzwischen haben sich die Archäologen im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg mit dem Fall beschäftigt. Voller Spannung haben viele nach den ersten Meldungen darauf gewartet, dass es sich hier um einen Kriminalfall handelt. Denn das Messer zwischen den Rippen der Leiche regt ja schließlich jede Fantasie an, erst recht in einer Zeit, in der der tägliche Krimi eine Selbstverständlichkeit ist. Doch obwohl es sich hier um einen hochinteressanten Fall handelt, kann die Wissenschaft eine Bestätigung solcher Annahmen nicht liefern. Danach lebte der Mann mit dem Schwert und dem Messer in der Brust zur Merowingerzeit. Und man nennt ihn wissenschaftlich auch nicht einen Toten, sondern einen Untoten. Dieser Ausdruck wird verwendet, wenn es sich um einen Verstorbenen handelt, der nach seinem Tod noch ein-



Der Untote in der Zeitschrift „Archäologie in Deutschland“,
gezeigt von Freizeitarchäologe Ulrich Peter.

mal getötet wurde. Aus Angst, dass er noch einmal aufstehen und Gefahr mit sich bringen könnte, wurde ihm in diesem Fall ein Messer in die Brust gerammt. Und erst so war der eventuelle Wiedergänger oder Untote endgültig gestorben, aber doch kein Toter, sondern ein Untoter – zumindest vor seinem zweiten Tod. 2016 ist er dann noch einmal fast halbiert worden durch die korrekt arbeitende Baumaschine, die eine bestimmte Linie einzuhalten hatte. Und diese ging fast genau durch die Mitte des Gerippes.

Nun steht also fest: Er lag in 1,40 Metern Tiefe, wo man ihn gerade liegend in Ost-West-Richtung beerdigt hatte, das 88,5 Zentimeter lange Schwert lag rechts daneben, abgeschnitten wurde die linke Seite. Die Lanze, von der nur noch die Spitze übrig geblieben ist, hatte man ihm offensichtlich auf den Körper gelegt. Sein Kopf befand sich im Westen, er



Das GÜglinger Mithrasbild in der Freilichtanlage.

Die israelische Künstlerin Shira Nov erhielt vom Römermuseum den Auftrag, sein Bild nach dem Vorbild vorhandener Abbilder zu malen, die nicht nur in Italien, sondern auch nördlich der Alpen zu finden waren. Nun erstrahlt sein Bild in wunderbaren Farben, die den ursprünglichen möglichst gleich sein sollten und deshalb aus einer „antiken“ Mischung aus Ei und Tempera sind. Bei der Enthüllung des Kunstwerkes sprach Angelika Beck von der Universität Heidelberg, die eine wissenschaftliche Arbeit über den Mithraskult verfasst hat. Weil es nämlich keine schriftlichen Aufzeichnungen über die Abfolge des Kultes gab, existierten viele Vermutungen, wie dieser zelebriert wurde. So wurde beispielsweise lange Zeit angenommen, der Mithraskult sei eine Kulthandlung für Soldaten, weil nur Männer dafür zugelassen waren und die heilige Handlung, das Stiertöten, als Tapferkeit gedeutet wurde.

Der Mithraskult war ein Geheimkult für Männer, über den vieles noch im Verborgenen liegt, was wohl auch so bleiben